

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. Bei Vorbestellung 10 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postbestellungen, Postboten, unsere Adressen u. Geschäftsstellen sind zu jeder Zeit durch den Postamt in Wilsdruff zu ändern. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Bezugspreise nicht verantwortlich. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut tarifmäßiger Preisliste Nr. 1. — Liefer-Geheimnis 20 Pf. — Beleggeld 10 Pf. — Anzeigen-Abrechnung für die Richtigkeit der Angaben über die Bezugspreise ist die Redaktion nicht verantwortlich. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißten und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 242 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 17. Oktober 1939

England meerbeherrschend?

Die hervorragenden Kampferfolge unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe gegen die englische Kriegsmarine verfehlen ihren Eindruck auf die Welt nicht. Ungerechnet die mehrfachen Erfolge unserer Luftwaffe gegen über schweren britischen Seestreitkräften, sind allein durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote nun schon einwandfrei drei der stärksten englischen Kriegsschiffe vernichtet worden: Zunächst der Flugzeugträger „Courageous“, dann das Schlachtschiff „Royal Oak“, die „Britische Eiche“, und nun der Schlachtkreuzer „Repulse“ („Der in die Flucht Schlagende“). Dazu kommen die kühnen Fragen nach dem Verbleib des englischen Flugzeugträgers „Arc Royal“, der als vernichtet gelten kann, die schweren Bombentreffer auf englische Kreuzer, und die kühnen, großen Verluste an englischen Handelsschiffen. Es erhebt sich daher mit Recht die Frage, ob noch von einem meerbeherrschenden England gesprochen werden kann, wenn im Seekrieg ein gewichtiger Stein nach dem anderen aus der britischen Krone herausgedrückt wird.

Die tapfere Tat des deutschen Unterseebootes ist um so bedeutungsvoller, als der Kern der englischen Schlachtflotte immer noch aus den Kriegsbauten des Weltkrieges besteht. Die britische Schlachtflotte besteht aus fünfzehn Einheiten. Nur vier Schiffe sind ebenbürtig oder moderner als der jetzt torpedierte Schlachtkreuzer „Repulse“, nämlich „Kelson“ und „Rodney“ aus dem Jahre 1925, der Schlachtkreuzer „Good“ (1918) und der Schlachtkreuzer „Renown“. Es folgen dann die fünf Schiffe der „Royal-Sovereign“-Klasse mit den Baujahren 1914 bis 1918. In dieser Klasse gehörte die „Royal Oak“. Der Rest der britischen Schlachtflotte besteht aus den fünf Schiffen „Malaya“, „Barham“, „Valiant“, „Warrior“ und „Queen Elizabeth“, die zum Teil noch aus der letzten Vorkriegszeit stammen. Von den Neubauten, die in den letzten Jahren geplant wurden, ist noch keiner fertig geworden.

Unsere Wehrmacht kann stolz auf ihre glänzenden Erfolge sein. Unsere Kriegsmarine und unsere Luftwaffe haben der englischen Flotte schwere Schläge erteilt, die ihren Eindruck im neutralen Ausland nicht verfehlen können und zeigen, daß die britische Seemacht nicht mehr unüberwindlich ist. Überall in der Welt erheben sich die Stimmen, die in den deutschen Erfolgen geradezu eine Erschütterung des britischen Ansehens in der Welt erblicken. Das Selbstbewußtsein, mit dem die Engländer ihre Ueberzeugung von der „unangreifbaren Vorherrschaft Großbritanniens auf den Meeren“ zu proklamieren pflegen, hat seine Wirkung verfehlt, und groß ist das Erstaunen in der neutralen Welt, wo die „erblickende Ueberlegenheit der britischen Flotte“ gebrochen ist. Das Ausland spricht von fühlbaren Schlägen für die englische Flotte. Es glaubt nicht mehr an die Ueberlegenheit Englands zur See. Es ist besonders kennzeichnend, wenn in U.S.A.-Zeitungen geschrieben wird, entweder sei der U-Bootschlag der britischen Flotte äußerst unzulänglich oder sie sei der Taktik der deutschen U-Boote nicht gewachsen. In Kreisen der U.S.A.-Marine äußert man sich, wie Berichte aus Washington besagen, skeptisch, ob es England möglich sein werde, weitere solche Verluste auszuhalten, ohne die Nordsee räumen zu müssen. Auch macht man Zweifel an der Verlässlichkeit der englischen Schiffskonstruktionen geltend. Jedenfalls kommen sogar den Amerikanern die lauten britischen Ankündigungen vom Schutz gegen U-Boot-Ueberfälle wenig vertrauenswürdig vor.

Man kann gespannt sein, wie der Weltläufer Nr. 1 und Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, die neue Hochseeflotte dem englischen Volk verkünden wird. Einst hat Churchill im Weltkrieg den Verlust des Schlachtschiffes „Audacious“ durch eine deutsche Mine erfolgreich abgestritten. Aber Churchill hat sich in den letzten Wochen mit seiner Ugentaktik so oft in Widerspruch verwickelt, daß er die Versenkung der „Royal Oak“ nicht verheimlichen konnte. Churchill hat die Vernichtung eines Flugzeugträgers und die Beschädigung eines Schlachtschiffes durch deutsche Fliegerbomben abgestritten, bis dann durch eine französische Meldung die Beschädigung des größten englischen Schlachtkreuzers „Good“ bekannt wurde. Wird Minister Churchill auch die Torpedierung des Schlachtkreuzers „Repulse“ leugnen? Es wird ihm ebenso wenig helfen, wie er vergeblich das Verschwinden des Flugzeugträgers „Arc Royal“ abstritt. Hunderte von Witwen und Waisen, von trauernden Eltern der Besatzungsmitglieder der „Arc Royal“ läßt der gewissenlose Churchill in Ungewißheit. Er hat und läßt, weil es der Stolz des englischen Volkes nicht ertragen könnte, wenn er, Churchill, dem Volk die bittere Wahrheit sagen würde, Churchill und die Kriegsschuldigen in London kämpfen mit der Waffe der Lüge. Sie ist heute keine Waffe mehr, die zu treffen vermag. Furchtbar wird aber im englischen Volk das Erwachen sein, wenn es die volle Wahrheit über die englischen Verluste erfahren wird.

Italienische Ueberseeschiffe belästigt

Das am Sonntag in New York eingetroffene italienische Schiff „Arc“ berichtet, daß es während der Ueberfahrt Hunderttausende Kontrolle durch englische und französische Kriegsschiffe über sich ergehen lassen mußte.

Chamberlain - Lügner und Kriegsbeher

Wittlich wird mitgeteilt: Durch seine letzte Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain endgültig den Beweis dafür erbracht, daß er nicht nur ein gewissenloser Kriegsbeher ist, sondern auch nicht davor zurückschreckt, sich bei der Verteidigung der schlechten Sache seines Landes glatter Lügen zu bedienen.

Herr Chamberlain sieht nicht an, zu behaupten, Deutschland sei es gewesen, das die bekannten, von Mussolini in letzter Stunde unternommenen Bemühungen um eine friedliche Regelung des deutsch-polnischen Streitfalles zu Fall gebracht habe. Obwohl der Weltöffentlichkeit nachher zur Genüge bekannt ist, daß es die britische Regierung war, die den letzten Versuch der Friedensrettung verweigerte, erscheint es im Hinblick auf den Chamberlainischen Fälschungsversuch nützlich und erforderlich, sich noch einmal den wahren Sachverhalt betreffend die Mussolinische Friedensinitiative ins Gedächtnis zurückzurufen.

Getrieben von höchstem europäischen Verantwortungsgefühl, hatte sich Mussolini an die französische und englische Regierung mit dem Vorschlag gewandt, durch Einberufung einer Konferenz zur abschließenden Revision des Versailler Schandvertrages den in Folge der Auslösung des deutsch-polnischen Konfliktes drohenden Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern.

Die französische Regierung erteilte eine positive Antwort. Ihre Haltung wurde der Öffentlichkeit durch das Habas-Kommuniqué vom 2. September sowie durch Originalmeldungen, mehrerer französischer Mäler am 2. September zur Kenntnis gebracht. Ein Teil dieser Meldungen brachte zum Ausdruck, daß die positive französische Einstellung zu der Mussolinischen Initiative trotz des inzwischen auf Grund der militärischen polnischen Grenzverletzungen zwischen Deutschland und Polen erfolgten bewaffneten Zusammenstoßes aufrecht erhalten wurde. Ein besonders unverdächtig Zeugnis hierfür ist der frühere französische Ministerpräsident Leon Blum, der in einem im „Populaire“ vom 9. September veröffentlichten Interview erklärte, die französische Regierung sei bis an die Grenzen des Möglichen, ja sogar darüber hinaus gegangen, sie habe ihre Verhandlungsbemühungen selbst nach dem deutschen Einmarsch in Polen fortgesetzt. Unter dem Eindruck der positiven französischen Haltung übermittelte der italienische

Botschafter in Berlin der deutschen Regierung am 2. September dem normierten den Konferenzvorschlag seines Regierungschefs, und zwar mit dem ausdrücklichen Aufsat: „Für den Gedanken, der ursprünglich vom Duce ausgingen ist, steht sich heute besonders Frankreich ein“. Dem italienischen Botschafter wurde sofort erwidert, daß auch die Reichsregierung der italienischen Anregung bereitwillig zustimme. Unmittelbar darauf gelangte nach Berlin die Nachricht, daß das in Frage stehende Habas-Kommuniqué zurückgezogen worden sei.

Was war inzwischen geschehen? Die englische Regierung wollte unter allen Umständen den Krieg. Um den sich in letzter Stunde geltenden Friedensworte, der in Paris die Abordnungsentreise bereits zu Freuden ausbrachen und zu Friedensfeiern geführt hatte, endgültig zu versperren, hatte sie in Paris alle Mienen springen lassen, und unter der Trostung, sie werde die französische Politik öffentlich desavouieren, war es ihr gelungen, die französische Regierung unzustimmen. Um Frankreich endgültig zu schließen, erklärte Chamberlain einige Stunden später, am Nachmittage des 2. September im Unterhaus, daß die britische Regierung die Vorschläge von Mussolini ablehne. Infolge dieser intransigenten britischen Haltung sah sich die italienische Regierung gezwungen, der Reichsregierung am Abend des 2. September mitteilen zu lassen, daß sie ihre Friedensinitiative nunmehr als hinfällig ansehe.

Daß die Friedensbemühungen Mussolinis durch England und durch England allein torpediert worden sind, und daß auch italienischerseits der von Chamberlain in typisch englischer Manier versuchte Verneinung dieses klaren Tatbestandes entgegengetrieben wird, ergibt sich aus einer Meldung des „Giornale d'Italia“ vom 12. Oktober, wo es unter der Überschrift „Eine notwendige Richtungsänderung über die Zurückweisung der Vorschläge des Duce“ mit Bezug auf die Chamberlainrede heißt:

„Einseitig der Initiative zur Lösung des Konflikts in den letzten Augusttagen, auf die sich der britische Premierminister bezogen hat, ist es nötig und angebracht, festzustellen, daß es nicht richtig ist, was Chamberlain gesagt hat, daß Deutschland die Vorschläge des Duce zurückgewiesen habe.“ Diese Bestätigung der Chamberlainischen Ugenhaftigkeit spricht für sich selbst und bedarf keines weiteren Kommentars.

Zwei englische Kreuzer schwer getroffen

Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Am 16. Oktober griffen in der Zeit zwischen 14.30 und 15.30 Uhr deutsche Bomber englische Kriegsschiffe, die im Firth of Forth lagen, an. Zwei britische Kreuzer wurden von Bomben schwerer Kalibers getroffen. Der Angriff fand trotz schweren englischen Abwehrfeuers statt. Von den deutschen Jagdflugzeugen, die über dem Firth aufstiegen, wurden durch unsere Kampfbomber zwei abgeschossen. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Stukas gegen Schiffe in Breitenhäfen

17. Oktober. (P.A.) Deutsche Kampffliegerverbände, die in der Frühe des Montag von einem deutschen Flughafen starteten, erzielten ohne feindliche Gegenwehr den Firth of Forth an der schottischen Küste und konnten hier — wie bereits kurz gemeldet — im Sturz-Angriff feindliche Kreuzer erfolgreich mit Bomben belegen.

Der Angriff kam für die Engländer so überraschend, daß die ersten deutschen Angreifer wenig von der Gegenwehr spürten und erst die letzten deutschen Maschinen starkes Abwehrfeuer erlitten. Zwei feindliche Jäger vom Spitfire-Typ konnten nach sicheren Beobachtungen abgeschossen werden.

Die deutschen Maschinen stufes von großer Angriffskraft und Kampfkraft, starteten am Montag von unserem Flughafen bei bedecktem Wetter zum Englandflug. In kürzester Zeit wurde mit den äußerst schnellen Maschinen trotz großer Bombenlast die Nordsee überquert und der Firth of Forth erreicht, vor dem unserer ständig am Feind liegenden Aufklärer feindliche Seestreitkräfte beobachtet hatten. Nicht an der Brücke lagen englische Kreuzer einer großen Klasse, deren Typ infolge der großen Entzugeswindigkeit unserer Maschinen nicht genau ausgemacht werden konnte. Neben sämtliche Maschinen des Verbandes kamen zum Vurf auf diese oder andere Einheiten, die vor lagen. Die ersten Maschinen des Verbandes bekamen kaum Feuer, so groß war die Ueberlegenheit der Engländer, als unsere Maschinen plötzlich auf sie herunerschießen. Schon die zweite deutsche Maschine erzielte Treffer auf einem englischen Kreuzer, die hohe Rauchsäulen im Gefolge hatten. Auch von den folgenden Maschinen konnten Treffer beobachtet werden. Diese Treffer sind photographisch festgehalten worden und können nun von den Engländern nicht wie üblich abgeleugnet werden.

Mehrere englische Kriegsschiffe wurden erheblich beschädigt.

Deutsche Maschinen überflogen dann anschließend noch die Küste beiderseits des Firth of Forth und Edinburgh und flogen zum Teil dabei so niedrig, daß ihnen von den Landleuten zugewinkt wurde. Es setzte von verschiedenen Punkten aus starke

Kalababwehr ein. Zwei englische Jäger, die sich an die Verfolgung der deutschen Maschinen machten, mußten es allerdings büßen, daß sie an die wenigen und außerordentlich kampfstarken Stukas gelangten, die bei diesem Angriff eingesetzt wurden. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, wurden zwei englische Jäger vom Spitfire-Typ abgeschossen.

Unsere Maschinen kehrten in den Abendstunden nach teils außerordentlich großen Flugleistungen zurück. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Erfolgreicher Handelstriege

Drei feindliche Schiffe von U-Booten versenkt

Berichten aus Paris zufolge ist in der französischen Hauptstadt amtlich bekanntgegeben worden, daß drei französische Dampfer, zwei Schiffe von über 9000 und ein Schiff von über 10000 Tonnen, die aus Westindien kamen, von deutschen U-Booten versenkt wurden. Außerdem ist u. a. ein englisches Motorschiff von über 9000 Tonnen versenkt worden. Das englische Motorschiff führte Flugzeugteile und Motoren an Bord.

Nicht mehr Beherrscher der Meere

Englands schwindende Seeherrschaft — Die Stärke der deutschen U-Boot-Waffe

Deutschlands große Erfolge auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet stehen im Mittelpunkt der Berichte der Korrespondenten aus den europäischen Hauptstädten.

Die Versenkung der „Royal Oak“ hat England, wie der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma“ betont, nicht nur in große Trauer versetzt, sondern auch die allerbitterste Enttäuschung bereitet. Dieser neue und mehr als überzeugende Beweis der gewaltigen Stärke der deutschen U-Boot-Waffe lassen auch die letzten Aktionen jener zusehenden werden, die mit allzu großer Eile die nunmehr absolute und unbestreitbare englische Herrschaft der Meere in alle Welt hinausposaunten.

Die Versicherung der britischen Admiralität, daß Deutschland nicht mehr wagen werde, seine U-Boote auslaufen zu lassen, sei niemals so eintönig und rasch demontiert worden, wie durch die völlig unerwartete und totale Versenkung einer der schönsten Einheiten der englischen Flotte, eines jener berühmten zwölf großen Kreuzer, die die Seeflotte bilden, auf die England für seine Verteidigung baut. Die Enttäuschung sei um so größer, als die „Royal Oak“ von den Spezialisten vor allem auch in Bezug auf ihre Verteidigung gegen U-Boote als ein Wunderwerk angesehen wurde. Die Versenkung beweise den Trugschlus dieses aufzuheben zur Schau getragenen Vertrauens. Und vor der letzten Dämmerung dieses schweren Verlustes begannen sich auch bei jenen gewisse Zweifel zu erheben, die bis jetzt von der englischen Ueberlegenheit zur See absolut überzeugt waren.